

Ein Herbsttag auf dem Kartoffelfeld

von Paul Hesener

Kartoffeln waren im 19. Jahrhundert und bis nach dem 2. Weltkrieg neben Brot das Hauptnahrungsmittel der sauerländischen Landbevölkerung. Auch in der landwirtschaftlichen Produktion nahm der Kartoffelanbau einen hohen Stellenwert ein. Es wurden so viele Kartoffeln geerntet, daß Genossenschaften sie außerhalb unserer Heimat vermarkten konnten.

Auf dem Speisezettel stehen Kartoffeln auch heute noch weit vorn, sie stammen in der Regel jedoch nicht mehr aus heimischem Anbau. Hohe Erzeugungskosten auf dem kargen, teils steinigen, teils lehmigen Boden unserer Heimat waren die Ursache, daß der Kartoffelanbau in die sandigen Heideböden abwanderte, wo die Ernte maschinell erfolgen kann.

Der Ablauf eines Herbsttages auf dem Kartoffelfeld lebt heute fast nur noch in der Erinnerung und soll deshalb einmal schriftlich wiedergegeben werden.

Es war Sonntagabend. Vater war am Nachmittag zu einem Spaziergang zu unseren Feldern aufgebrochen. Er war unruhig. Die Kartoffeln mußten ausgemacht werden. Immerhin war es schon Oktober. Aber die *Kartoffelstrünke*¹ waren noch grün und noch nicht abgestorben, denn wegen des schlechten Wetters im Frühjahr konnten die Pflanzkartoffeln erst Anfang Juni gesetzt werden. Und nun war es plötzlich kalt geworden, und es drohte der erste Frost.

Vater kam heim und entschied: „Morgen werden die Kartoffeln ausgemacht!“ Eine Unruhe kam ins Haus. Vater mußte sich noch Urlaub holen. Für uns Kinder wurden schnell Entschuldigungen für die Schule geschrieben und zum Nachbarjungen gebracht.

Dann holte Vater die Drahtkörbe. Sie waren schon vor Wochen mit Blumenbindedraht geflickt worden. Der dreizinkige Kartoffelhaken hatte einen neuen Stiel erhalten. Der neuere Vierzink blieb immer in Reserve, weil damit zu viele Kartoffeln beschädigt würden. Mutter holte die Kartoffelsäcke vom Dachboden, wo sie nach dem Waschen zum Trocknen aufgehängt waren. Eine letzte Kontrolle auf Löcher, und jeder legte sich einen Haufen Säcke zurecht, die er am nächsten Morgen zum Felde tragen mußte.

Es gab eine unruhige Nacht, und es war noch dunkel, als wir geweckt wurden. Mutter hatte wärmende Pullover herausgelegt. Nach einem kräftigen Frühstück ging es los mit Haken, Körben und Säcken, einer nach dem anderen im Gänsemarsch. Im Tal lag dichter Nebel. Es hatte sogar leicht gereift.

Auf dem Feld angekommen ging's gleich an die Arbeit. Die Rollen waren verteilt. Vater hakte die Kartoffeln aus, der Jüngste mußte die Strünke *abtüeseln*², mein Bruder und ich lasen die dicken Kartoffeln und die Schwester die *Schweinekartoffeln*³. Die Stimmung war alles andere als gut. Die Kartoffeln hingen noch sehr fest an den Strünken und der Jüngste mußte kräftig schütteln. Dabei machte es ihm natürlich Spaß, jede Menge Erde über uns, die wir dicht hinter ihm die Kartoffeln auflasen, zu verteilen. Die Erde war feucht und klebte fest an den Kartoffeln, die gut abgerieben werden mußten. Vater achtete sehr darauf. Dabei waren die Finger steif vor Kälte. Kein Wunder, daß es schnell zu Reibereien unter uns Kindern kam. Die kleinen Kartoffel eigneten sich vorzüglich als Wurfgeschosse. Wenn die *Niggelichkeiten*⁴ in Streit auszarten drohten und faule Pflanzkartoffeln „als Munition“ genommen wurden, griff Vater energisch ein. Dann ging es wieder eine Zeitlang gut.

Weil wir wußten, daß Mutter das Frühstück bringen würde, stellte sich natürlich schon bald ein unbändiger Hunger ein. Immer wieder schauten wir in die Richtung, aus der Mutter mit dem Frühstück kommen mußte. Endlich tauchte sie schemenhaft im Nebel auf. Am liebsten hätten wir sofort alles liegen und stehen lassen, um uns auf das Frühstück zu stürzen. Doch Vater machte unmißverständlich klar, daß die angefangene Reihe erst fertig gemacht wird. Wir quittierten das mit verhaltenem Ärger, fügten uns aber.

Dann war es soweit! Jeder suchte sich seinen Platz auf einem Kartoffelsack, und Mutter packte aus: für jeden einen emaillierten Becher, ein Paket Schinkenbrote und einen Apfel. Der Kaffee aus der in Tücher gepackten emaillierten Kaffeekanne dampfte noch heiß. Ich weiß nicht, was besser tat, die Ruhepause oder das Frühstück.

Es dauerte jedoch nicht lange, da trieb Vater wieder an. Der Nebel hatte sich langsam gelegt, die Sonne schien wärmend und die Stimmung besserte sich. Dafür fing aber schon bald der Rücken an zu schmerzen, so daß die nächste Pause herbeigesehnt wurde.

Zum Mittagessen gingen wir nach Hause. Dort gab es eine kräftige Erbsensuppe mit einem großen Stück geräucherten Schinken darin, als Nachtisch einen köstlichen Griespudding mit Himbeersaft, und schon ging es wieder los aufs Feld.

Der Nachmittag zog sich in die Länge, die Beine wurden schwerer und der Rücken krummer. Ein Sack nach dem anderen füllte sich, und Vater war mit der Ernte ganz zufrieden: „fünfzehnfachen Ertrag“ sagte er

stolz. Die Sonne ging unter, als wir an die letzte Reihe kamen. Vater band die Säcke zu. Er kennzeichnete die eine Sorte zur Unterscheidung von der anderen, indem er bei der einen Sorte einen Kartoffelstrunk miteinband.

Dann warteten wir auf den Fuhrmann, der die Ernte nach Hause fahren sollte. Die Dämmerung kam, es wurde wieder empfindlich kalt, der Fuhrmann kam immer noch nicht. Schließlich waren nicht nur wir bei der Kartoffelernte! Vater rauchte eine Zigarette und ging unruhig hin und her. Wir Kinder hätten längst zu Hause sein können. Wir wollten jedoch auf dem Kartoffelwagen mitfahren. Es war schon fast dunkel, da ging Vater daran, Kartoffelstrünke zusammenzuziehen, um damit die gefüllten Säcke gegen einen möglichen Nachtfrost abzudecken.

Gerade wollten wir aufbrechen, da kam das Fuhrwerk, der Fuhrmann mit einer Stallaterne vorweg. Schnell waren die Säcke aufgeladen, und wir Kinder durften mit unseren Körben auf den Wagen klettern, mehrfach ermahnt, nicht herunterzufallen; der Wagen hatte ja nur eine Seitenleiter⁵. Zu Hause angekommen machte Vater sich eine Kapuze aus einem sauberen leeren Sack und trug die gefüllten Kartoffelsäcke auf dem Rücken in den Keller. Dort leerte er sie über die Schulter hinweg in die einzelnen *Bansen*⁶. Wir Kinder mußten an mehreren Stellen Kerzen halten, denn elektrisches Licht gab es bei uns im Keller noch nicht.

Endlich war der letzte Sack im Keller. Der Fuhrmann trank sein Schnäpschen, während das Pferd geduldig mit gesenktem Kopf wartete. Als wir am Abend müde ins Bette fielen, roch das ganze Haus nach frischer Erde.

Der nächste Tag wurde dann für uns Kinder noch einmal sehr interessant. Als Vater von der Schicht heimkam, nahm er seinen Kartoffelhaken und zwei Drahtkörbe und ging mit uns zum abgeernteten Kartoffelfeld. Dort zog er mit dem Haken die Kartoffelstrünke zusammen und häufte sie zu einem großen Haufen auf. Wir Kinder mußten hinter ihm hergehen und all die Kartoffeln - auch die *Knippsteine*⁷ - auflesen, die unter dem Kartoffelkraut zum Vorschein kamen und am Vortage übersehen worden waren.

Schließlich entfachte Vater mit Hilfe einer mitgebrachten Zeitung ein Feuer in den aufgehäuften Kartoffelstrünken. Anfangs tat sich das Feuer schwer mit dem nassen, grünen Kartoffellaub. Eine riesige dicke Qualmwalze stieg in den klaren Himmel, dann züngelte hier und da ein kleines Flämmchen aus dem Haufen und schließlich schlugen die Flammen meterhoch empor. Als das Feuer zu einem Haufen glühender Asche heruntergebrannt war, zeigte Vater uns, wie man Kartoffeln backt. Geschickt warf er einige mittelgroße Kartoffeln in die Glut und bedeckte sie gut mit

der weißlich glimmenden Asche. Ungeduldig warteten wir, daß die Kartoffeln gar würden. Endlich hatten wir sie dann in der Hand, heiß, brachen die braunschwarze Kruste auf und aßen den köstlich dampfenden Inhalt.

Um uns herum stiegen nah und fern, wo andere Kinder wie wir ihre Kartoffeln backten, unzählige Rauchsäulen in den Himmel.

Anmerkungen:

- 1 Kartoffelkraut
- 2 plattdeutsch - abschütteln
- 3 kleine Kartoffeln, die an die Schweine verfüttert werden
- 4 plattdeutsch - Verdrießlichkeit
- 5 Für Kartoffeltransporte nahm man eine Leiter vom Leiterwagen herunter, damit die Kartoffelsäcke von dieser Seite leichter auf- und abgeladen werden konnten.
- 6 große aus Brettern und Pfosten gezimmerte Kartoffelkisten
- 7 sehr kleine Kartoffeln in der Größe von Murmeln (Knicker)



Bei der Kartoffelernte